

## Stafetten-Portrait: Heute mit Willy Janssen aus Ruswil

## Sein «Daheim» ist nach wie vor die Werkstatt

Die Dezember-Sonne draussen legt das Dorf Ruswil in ein goldenes Licht. Sie lässt vergessen, dass eigentlich Winter wäre, Schnee liegen könnte. Hell scheint an diesem Mittwochmorgen die Sonne auch in die Werkstatt von Willy Janssen, exakt ins Gesicht des vitalen Mannes an der Werkbank.

Hannes Bucher

Er hat die blaue Arbeitsschürze angezogen, wirft einen prüfenden Blick auf das Werkstück in seiner Hand, begutachtet es. Offensichtlich ist er zufrieden. Ein Lager aus Bronze hat er da gefertigt. «Ja, das passt.» Selber gedreht? «Ja, natürlich», sagt Willy Janssen in bescheidener Selbstverständlichkeit. Das Lager gehöre zu einem alten Traktor, für den es nirgendwo mehr ein ebensolches Stück gebe. Zum Glück ist da eben Willy Janssen. Der gelernte Maschinenmechaniker hat vor vielen Jahrzehnten sein berufliches Rüstzeug erworben. Er versteht sein Handwerk auch über 70 Jahre nach seiner Berufslehre noch immer minutiös. Er hat sich weit über sein Berufsleben lang darin geübt. Eigentlich müsste er längst nicht mehr an der Werkbank stehen. Er ist schon über zwei Jahrzehnte AHV-Rentner. Er könnte es eigentlich gemächlich nehmen, das Arbeiten den Jüngeren überlassen. Doch das entspricht nicht seinem Naturell. Willy Janssen verbringt auch die Pensionszeit zum grossen Teil in seiner Werkstatt. Natürlich «müsste» er längst nicht mehr arbeiten: er müsste auch den Wecker nicht mehr um sechs Uhr früh klingeln lassen und auch nicht um halb sieben in der Früh in der Werkstatt stehen. Wenn man ihn aber so lächelnd, so überaus zufrieden an der Arbeit sieht, begreift man, dass er eben trotzdem «muss». Weil er will. «Diese Werkstatt ist mein Daheim», sagt der 88-Jährige schlicht und einfach. «Da bin ich wohl, da bin ich glücklich.»

Das Müssen ist also vielmehr ein Dürfen. «Ja, ich bin dankbar, dass ich dies in meinem Alter noch tun darf und kann und ich werde es weitermachen, solange mir das geschenkt ist.»

**Mechanik liegt in der Luft**

Dieses «Daheim», die Werkstatt, liegt direkt beim «Lindenheim», wo Willy Janssen seit Jahrzehnten wohnt. Hier lebt er immer noch, auch als Witwer. Seine Frau, eine gebürtige Inner-schweizerin, ist vor einigen Jahren gestorben. Fünf Kinder sind im «Lindenheim» aufgewachsen. Ein Sohn lebt in Luzern, einer im Aargau, ein weiterer Sohn lebt in Ruswil und ar-



Auch mit 88 Jahren steht Willy Janssen noch fast täglich in seiner Werkstatt. Foto Hannes Bucher

beitet in der ehemaligen Firma des Vaters. Eine der beiden Töchter lebt im Tessin. Tochter Elisabeth ist vor einigen Jahren nach Ruswil zurückgekehrt und lebt mit ihrem Mann ebenfalls im «Lindenheim». Sie umsorgt ihn liebevoll – soweit es der rüstige Senior in seiner eigenen Wohnung überhaupt zulässt. Er liebt die Selbstständigkeit und die Unabhängigkeit. Er ist ja eben nebst im «Lindenheim» vorwiegend in der Werkstatt daheim.

Da ist er in seinem Element. In der Tat, da ist ein wahrer Fachmann an der Werkbank. Eindrücklich, wie Willy

Janssen mit gelassener Sicherheit seine Handreichungen macht, mit den mechanischen Maschinen arbeitet, die da in der Werkstatt stehen. Ja, es «riecht» förmlich nach Maschinen, Mechanik, Metall, Präzision. Und da sind auch viele Motorräder. Nein, nicht Kawasakis, Hondas und Co. aus dem Osten, wie sie heute auf der Strasse zu finden sind. Da stehen rustikale alte Töffs, Zeitzeugen der Motorisierung, vorwiegend aus der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Einige Oldtimer sind perfekt instand gestellt, andere warten auf die Restau-

rierung. Sie stammen nicht aus dem «fernen Osten» – vielmehr aus dem «nahen Westen», nämlich aus Willisau. «Da sind Universal-Motorräder. Sie wurden in den 20er-Jahre bis in die 30er-Jahre in Willisau gefertigt», führt Willy Janssen aus. Später dann wurde die Fertigung nach Oberrieden verlagert. 1962 wurde die Produktion ganz eingestellt. Willy Janssen hat damals mit dem Sammeln von Universal-Ersatzteilen begonnen und diese Sammlung systematisch erweitert. In den letzten Jahren hat er das Ersatzteillager in der ehemaligen Werkstatt beim «Lindenheim» eingerichtet. Dies, nachdem die Firma Mattich, die da eingemietet war, den Betrieb aufgegeben hat.

**Doppelschleifmaschine «Janssen» – «fast überall» gestanden**

Willy Janssen erzählt, wie er über viele Jahre kaum Zeit für sein Hobby, die Oldtimer-Motorfahräder, hatte. Es galt eben, die eigene Firma zu führen, die «Mechanische Werkstätte Janssen AG». Sein Vater, ein eingewanderter Holländer und gelernter «Vitz-Maker» – auf Deutsch Fahrradmechaniker – hat eine Ruswilerin geheiratet und ist da heimisch geworden. Im «Glaser-Hus», der

späteren Eisenwarenhandlung Grüter-Erni, ist Willy Janssen aufgewachsen. Er erzählt, wie sein Vater ihn schon früh in die Firmenführung mit einbezog. 1963 hat der Vater eine neue Werkstatt errichtet. 1975 hat Willy Janssen die mechanische Werkstätte seines Vaters übernommen und einige Jahre später einen Werkstattneubau in der Rützmatt realisiert. Die Firmawuchs: sie beschäftigte teilweise bis zu 12 Mitarbeitern. Der Firmeninhaber erwies sich als versierter und innovativer Unternehmer und brachte eine Vielzahl selbst entwickelter Produkte auf den Markt. Willy Janssen zieht Prospekte, Datenblätter und Beschreibungen solcher Produkte aus der Pultschublade. Da ist etwa die Doppelschleifmaschine «Janssen» zu sehen, dazu ist die eingetragene Patentnummer 252 592 vermerkt. «Die ist fast überall gestanden», sagt ihr Erfinder. Im Bereich Trocknungsanlagen entwickelte er sich ebenfalls zum Spezialisten – weit über die Landesgrenzen hinaus ist er da tätig gewesen. Eine von ihm revidierte Anlage wurde gar im fernen Ägypten von ihm selbst wiederum betriebsfertig installiert. 1993 dann hat er die Firma seinem Sohn übergeben: vor zwei Jahren wur-

de die Werkstatt an einen ehemaligen Mieter verkauft. «Eine gute Lösung», sagt der einstige Firmeninhaber.

**«Man kann nicht alles machen»**

Willy Janssen bleibt aber auch weiterhin ein gefragter Mann. Zwar sind es nicht mehr Doppelschleifmaschinen oder Trocknungsanlagen, welche ihm Kundenkontakte bringen. Es ist jetzt vielmehr das Universal-Ersatzteillager, das Gleichgesinnte, eben Liebhaber von Oldtimer-Motorrädern, in die Werkstatt locken. Daneben hat er auch ein Lager mit Saurer-Lastwagen-Ersatzteilen aufgebaut. Zunehmend ist es der Fall, dass sein eigentliches handwerkliches Können gefragt ist: Dann, wenn auch im reichhaltigen Lager etwas Gesuchtes nicht vorhanden ist. «Ja, die Fachleute werden langsam rar.» Fachleute eben, die wie er selber auf der Drehbank Werkstücke herzustellen verstehen. Bei diesem Thema glänzt berechtigter Stolz in den Augen des Ur-Mechanikers und talentierten Konstrukteurs. Eine andere Frage: Wie hat er es mit der ganzen Computerisierung und Digitalisierung? «Nun, da habe ich die Finger davon gelassen», schmunzelt er. «Hauptsächlich aus Zeitgründen.» Wie, wenn der versierte «Tüftler» da auch noch eingestiegen wäre? «Ja, dann wäre wohl auch noch einiges gegangen. Das hätte bestimmt spannende neue Möglichkeiten eröffnet», meint er. «Aber man kann eben nicht alles machen.»

**Selber im Auto unterwegs**

Auch wenn eben die Werkstatt sein «Daheim» ist, ist er nicht nur in der Werkstatt anzutreffen. «Gestern etwa wäre ich nicht da gewesen. Da war ich im Tessin, Kaki pflücken», erzählt er. «Nein, nicht mit dem Zug, mit dem Auto. Um sieben Uhr morgens bin ich losgefahren, abends um sieben war ich wieder da.» Am Steuer er selber. Dass dies der bald 90-Jährige schafft, daran zweifelt der Zuhörer keinen Moment.

Wie hat er es sonst mit dem Reisen? Nun, er war früher viel unterwegs. Im Inland und auch im Ausland. «Ich habe eigentlich genug gesehen.» Aber eines lässt er sich nicht nehmen: «Die Leserreisen des Anzeiger vom Rottal. Da bin ich eigentlich immer dabei.» Da lässt sich nur anfügen: Nun denn, gute und flotte Weiterfahrt in jeder Beziehung – auch im 2017.

Die Redaktion gibt den Stab weiter an Cyrill Kunz aus Ruswil. Er wurde im Dezember 2016 zum Berufspiloten der Schweizer Luftwaffe (Helikopter) brevetiert.

«Von der Digitalisierung habe ich die Hände gelassen.»

«Mein Vater war gelernter Vitz-Maker – auf Deutsch gelernter Fahrradmechaniker.»

## Grosswangen: Team Schwere

## Christbäume fliegen wieder

Am kommenden Samstag organisiert das Team Schwere zum zweiten Mal das Grosswanger Christbaumwerfen. Können die Titelverteidiger Joel Kaufmann, Karin Riechsteiner und Pius Bösch erneut reüssieren?



Das OK des zweiten Grosswanger Christbaumwerfens: (von links) Marc Häfliger, Michael Knüsel, Christian Muri, Daniel Näf, Elmar Lustenberger und Philipp Müller. Foto zVg

Am Samstag, 7. Januar, organisiert das Team Schwere auf dem Areal Neumühle das zweite Grosswanger Christbaumwerfen. Bei diesem Anlass können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre eigenen oder die vom Veranstalter zur Verfügung gestellten Christbäume werfen: Je weiter, desto besser. Die Christbaumwerferinnen und -werfer können sich in

vier Kategorien messen (Anmeldeschluss jeweils 30 Minuten vor dem Start der entsprechenden Kategorie): Kinder (bis 12 Jahre; Startzeit: 16 Uhr), Jugendliche (12 bis 16 Jahre; 17 Uhr), Damen (18 Uhr) und Herren (19 Uhr). Dabei sein ist das Wichtigste, nichtsdestotrotz wird in den vier Kategorien auch eine Siegerin oder ein Sieger erkoren. Die Titelverteidiger Joel Kaufmann (Kinder), Karin Riechsteiner (Frauen) und Pius Bösch (Herren) sind gefordert. Neu wird die Kategorie Jugendliche (12 bis 16 Jahre) geführt. Die begehrte Trophäe kann anschliessend im Festzelt gefeiert werden. Am gleichen Tag können die Christbäume von 15 bis 18 Uhr beim Festareal Neumühle im bereitgestellten

Kipper offiziell entsorgt werden. «Wir freuen uns auf einen spannenden Wettkampf und viele gemütliche Stunden in unserem «heimelig» eingerichteten Festzelt», sagt OK Präsident Michael Knüsel voller Vorfreude.

Als Einstimmung auf das zweite Grosswanger Christbaumwerfen lädt das Team Schwere am Freitag, 6. Januar, zur «Fürobierparty» mit Raclette ein. Was gibt es Schöneres, als in guter Gesellschaft feinsten Schweizer Käse zusammen mit einem Glas Weisswein oder einem Bier zu geniessen? Der Anlass hat zum Ziel, Vereine, Firmen und Privatpersonen in Grosswangen und Umgebung in gemütlicher Atmosphäre zusammenzubringen. MH